

Mit dem Rad von Berlin nach Leipzig

Ein Gefühl der Freiheit

VON SIBYLLA F. PACE (TEXT UND FOTOS)

Mitten in der Stadt losradeln und langsam vom Gewusel Abschied nehmen, um irgendwann zwischen Wiesen und Feldern zu fahren, entspricht für mich einem Gefühl der Freiheit. Berlin bietet sich dafür gut an. Ruhige Seitenstraßen und holprige Radwege führen die Radfahrer:innen nach und nach unmerklich hinaus aus der Großstadt.

Für meine ca. 230 km lange Tour nach Leipzig habe ich mir vier Tage Anfang Oktober freigenommen. Meine Abreise habe ich für einen Samstagmorgen und meine Rückreise mit dem FlixBus aus Leipzig am Dienstagabend geplant. Ein Zelt habe ich dieses Mal nicht dabei, da die Oktobernächte mir und meinem dünnen Schlafsack schon zu kalt sind.

Der Weg aus der Hauptstadt

Ich starte meine Tour in Berlin-Südkreuz um 9.00 Uhr. Ich fahre parallel zu den Gleisen durch die Grünanlage, die sich nördlich des Naturparks Südgelände erstreckt. Ich lasse Kleingartenkolonien, Jogger:innen und herbstlich gefärbte Bäume hinter mir zurück. Am Teltowkanal angekommen, überquere ich diesen und radele weiter durch Lankwitz und sein ruhiges Wohngebiet. Irgendwann fahre ich an der kleinen Dorfkirche von Alt-Lankwitz vorbei und dann weiter auf der verkehrsreicheren Mühlenstraße. Das Ende der

Stadt ist nicht mehr weit. Ganz am Anfang des Jenbacher Wegs, kurz vor der Stanzer Zeile, fahre ich links in einen kleinen, hinter einem Busch versteckten Weg hinein. Dieser führt mich zur Abzweigung einer schmaleren asphaltierten Straße am Rande der Felder: Die Beschilderung bestätigt mir, dass diese Straße Teil des Berliner Mauerwegs ist. Bis Mahlow wird sich mein Weg mit diesem Radweg überschneiden. Am selben Pfosten hängt auch die erste Ausschilderung des Radwegs Berlin-Leipzig, die mir begegnet. Ich befinde mich also auf der richtigen Route! Nach der Stadtgrenze fahre ich an Wiesen und Feldern und an verschiedenen Gedenktafeln vorbei. Es riecht nach Wald, da der Weg inzwischen streckenweise auch auf Waldstraßen verläuft, und viele bunte Blätter färben meinen Weg. Ich muss immer wieder an diejenigen denken, die an der innerdeutschen Grenze für die Freiheit, die ich gerade auf meinem Fahrrad so genieße, gestorben sind.

Mit den Zugvögeln nach Süden

Die Stadt habe ich hinter mir gelassen und das merke ich auch an den größeren Bundesstraßen, die hier verlaufen. Kurz vor Mahlow fahre ich gemäß der Beschilderung auf dem Radweg entlang der lauten B96. Wer möchte, kann aber auch durch Mahlow und Blankenfelde den Weg nach Rangsdorf fahren. Ich nehme diese Variante aber leider erst in Dahlewitz wahr und entscheide mich dafür, den Radweg am Rande der B96 zu verlassen und durch die Dahlewitzer Heide nach

Rangsdorf zu radeln. Auf dem unbefestigten, aber gut befahrbaren Weg genieße ich die Einsamkeit und Frische der Heide. Erst in der Nähe der nördlichen Spitze des Rangsdorfer Sees begegne ich wieder Menschen, die spazieren gehen. Die kleinen Buchten am See bieten eine gute Möglichkeit für eine Rast. Ich packe meine Brote aus und genieße die verdiente Pause mit Aussicht. Es ist kurz nach 11.00 Uhr und ich bin gut in der Zeit: Luckenwalde ist ein realistisches Ziel. Ich fahre weiterhin am See entlang, bis ich zum Eingang des großen Strandbads komme. Die Seeterrasse und der Biergarten werden vermutlich erst wieder im nächsten Frühling aufmachen. Über eine schöne und wenig befahrene Landstraße radele ich in Richtung Pramisdorf zum Radweg, der wieder parallel zur B96 verläuft. Dieser führt mich in Begleitung von Zugvögeln, die auch nach Süden ziehen, bis nach Zossen. Viele unsanierte Gebäude prägen das Bild der Stadt. Das Zentrum lohnt einen kleinen Abstecher. Wer die ersten 40 km der Tour mit einem Stück Kuchen feiern möchte, kann sich in der Galerie Café Schulmuseum eine Pause gönnen.

Nottekanal, Mellensee und Pferdeweiden

Für die weitere Route empfehle ich die sehr schöne Variante am Nottekanal entlang, die die Möglichkeit eröffnet, auch an den historischen Kalkschächten vorbeizufahren. Die um 1850 gebauten Öfen stehen seit 1985 unter Denkmalschutz und sind das Wahrzeichen von Zossen. Sie sind am Rande der Stadt zu finden, in der Nähe einer Brache, an der Jugendliche sich zum Skaten treffen. Der ruhige Weg am Kanal entlang führt direkt



zum Mellensee. Das gleichnamige Dorf wird auch als „Dorf der Fischer“ bezeichnet: In den Gaststätten werden hier verschiedene Fischspezialitäten angeboten und im Sommer findet ein Fischerfest statt.

Bis Schönefeld wechseln sich auf meiner Route nun immer wieder Teile mit und ohne Radweg ab. Trotz des Tageslichtes freue ich mich, eine Warnweste anzuhaben. In Schönefeld fahre ich die Variante über Gottow, die mich nach Luckenwalde führt. Durch schöne Wiesen mit weidenden Pferden und Kühen erreiche ich die kleine Stadt. Obwohl ich schon gegen 16.00 Uhr ankomme, habe ich Schwierigkeiten, ein Zimmer zu finden, das in mein Budget bis zu 40 € passt. Alles scheint besetzt zu sein. In der Pension Lindenhof bekomme ich gerade noch das letzte Einzelzimmer. „Wir haben heute eine geschlossene Gesellschaft und es wird laut“, warnt mich die Wirtin. Etwas verzweifelt gehe ich zur Drogerie und kaufe mir Ohrstöpsel. Am Abend bin ich aber so müde, dass ich schon vor dem Anfang der Party einschlafe. Am nächsten Morgen frage ich die Wirtin, wie es kommt, dass die günstigen Schlafmöglichkeiten ausgebucht waren. „Viele übernachten hier wegen der Nähe zum BER Flughafen und zur Flaeming Skate Route.“ Hätte ich vorher von der Anziehungskraft Luckenwaldes gewusst, hätte ich im Voraus ein Zimmer gebucht.

Von den Mönchen bis Luther

Diese zweite Etappe führt mich durch die sanfte Landschaft des Flämings an der Flaeming Skate Route entlang bis nach Wittenberg. Gleich am Anfang dieser Etappe ist es empfehlenswert, sich ein bisschen Zeit zu nehmen: Für das Kloster Zinna, ein 1170 gegründetes Zisterzienserkloster, das im Jahr 1553 als Folge der Reformation aufgelöst wurde, zahlt sich ein erster Abstecher aus. Ich

laufe zwischen den Gebäuden umher, die von der ursprünglich ausgedehnten Klosteranlage übriggeblieben sind, und genieße die Ruhe, die dort an diesem Sonntagmorgen herrscht. Die Sonne scheint und meine Beine sehnen sich nach Bewegung, also entscheide ich, weiter nach Jüterbog zu fahren. Bis zum Zentrum der zweitältesten Stadt Brandenburgs sind es nur noch knappe acht Kilometer. Eine zum Teil erhaltene mittelalterliche Stadtmauer umrundet das schöne, verschlafene Städtchen. Nur am Markt verweilen Menschen im Café vor dem Rathaus. Ich komme sicher mal wieder, aber heute rolle ich weiter auf den gut ausgebauten, asphaltierten Radwegen der Flaeming Skate Route, vorbei an Mühlen, Obstbäumen und Feldern. Der Geruch gereiner Äpfel begegnet mir immer wieder auf meiner Fahrt nach Wittenberg und dabei auch die Frage: Warum wurden all diese kleinen Äpfel nicht gepflückt? Mein Verdacht – vielleicht sind sie sauer? – bestätigt sich nicht: Sie schmecken süß und lecker. Ich packe welche ein. Mein Essensvorrat, bestehend aus Maiswaffeln, Schokolade und einem Glas Kichererbsen, kann gerne aufgestockt werden.

Die Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt verläuft irgendwo zwischen Seehausen und Naundorf bei Seyda. Ich sehe kein Schild und ich werde auch keins zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen sehen. Schön wär's, wenn es tatsächlich keine Grenzen gäbe! An Windrädern vorbei fahre ich nach Zahna. Die kleine Stadt überrascht mich mit ihren schönen Gebäuden. Erst im Nachhinein erfahre ich, dass es eine der ältesten Städte in Sachsen-Anhalt ist. Ich verlasse den Ort auf einer unbefestigten Straße am Waldrand. Der letzte Teil bis Wittenberg ist nicht besonders schön. Von der alternativen Route entlang der Elbe lese ich zu spät. Die werde ich in jedem Fall nächstes Mal ausprobieren!

Ich komme gegen 16.30 Uhr in Wittenberg

an. Ich könnte noch weiterfahren, doch die Stadt lädt mit ihrer Geschichte zum Verweilen ein. Außerdem habe ich eine erschwingliche Unterkunft mitten in der historischen Altstadt gefunden, was ich mittlerweile nicht mehr als selbstverständlich empfinde. Die „Herberge im Glöcknerstift“ beherbergt normalerweise Gruppen, aber heute bin ich ganz alleine da. Im schönen Garten thront eine Eibe, die 500 Jahre alt ist: Ob sie Luther schon mal begegnet ist?!

Magenknurren in Bad Schmiedeberg

Mein freundlicher Gastgeber hatte mich gewarnt: „Sie werden auf der Strecke nicht mehr viele Einkaufsmöglichkeiten finden. Aber hier um die Ecke ist ein Supermarkt.“ Doch am nächsten Morgen habe ich keine Lust, einkaufen zu gehen: Schließlich habe ich noch Äpfel und Maiswaffeln vorrätig. Also frühstücke ich beim Bäcker und kaufe mir für den Fall der Fälle noch eine Laugenstange.

Mein Radführer weist mir den Weg aus der Stadt über die Elbe, die breit und gemütlich vor sich hinfließt. Dort, am Anfang der Brücke, begegne ich einer Radfahrerin, die dabei ist, einen Platten zu flicken. „Brauchst du Hilfe?“ frage ich, obwohl ich selber beim Flickern nicht sehr geschickt bin. Wir unterhalten uns ein bisschen: Sie kommt auch aus Berlin und ist an einem Tag bis Wittenberg gefahren. Ich bewundere ihre Schnelligkeit und sie bewundert meinen Reiseführer. „Cool, dass du so was benutzt“. An ihrem Lenker ist ein Handyhalter befestigt. Ich fühle mich mit meinen 41 Jahren plötzlich ganz schön alt, aber ich vertraue Papier einfach mehr als Technologie. „Vielleicht sieht man sich noch auf dem Weg.“ Ich verabschiede mich und fahre schon mal vor, sie wird mich ja sicher einholen! Bald lasse ich einen etwas langweiligeren Abschnitt hinter mir, bis ich vorbei am Bergwitzsee in Kemberg ankomme. Hier



Kalkschachtföfen in Zossen, Rangsdorfer See, Kloster Zinna, Rathaus in Bad Schmiedeberg (v. l. n. r.)

fängt eine sehr schöne und hügelige Strecke an, die mich am Rande der Dübener Heide hauptsächlich auf unbefestigten Forstwegen zwischen Feldern und längeren Nadelwaldabschnitten bis zum Schloss Reinharz führt. Ich gönne mir hier eine Pause und esse meine Laugenstange. Bad Schmiedeberg ist nicht mehr weit.

Im leichten und malerischen Auf und Ab durch Wald und Felder erreiche ich zur Mittagszeit den Eingang der Stadt. Ich fahre an einem Supermarkt vorbei: Die Laugenstange hat meinen Hunger nicht gestillt, ich möchte aber lieber in der Stadt eine Kleinigkeit essen, als dort etwas einkaufen. Die Kurstadt glänzt in der herbstlichen Sonne. Ich erkunde ihre Straßen mit dem Rad, fahre an der Nikolaikirche und am Rathaus vorbei und irgendwann merke ich, dass es ungewöhnlich ruhig ist für einen Montagmittag: Kein Mensch verweilt auf den Straßen, die Läden sind geschlossen. Ich frage mich, ob in Sachsen-Anhalt heute ein Feiertag ist, aber im Internet finde ich keinen Hinweis darauf. Endlich treffe ich eine Frau, die meine Zweifel auflöst: „Zur Mittagszeit ist es hier immer so.“ Als Großstädterin bin ich an andere Öffnungszeiten gewöhnt.

Ab nach Leipzig!

Mit knurrendem Magen und etwas schlechter Laune fahre ich am im Jugendstil errichteten Kurhaus vorbei und radele bergauf in Richtung Schmiedeberger Weinberge. Ich lasse die letzten Häuser der Stadt hinter mir und fahre in die breite Waldschneise hinein, bis ich am Rastplatz Dreiländereck ankomme. Ich bin gefühlt alleine mitten in der Dübener Heide: Hier werde ich sicher die nächsten Kilometer keinen Laden finden. Mir bleibt nichts anders übrig, als auf meine letzten Reserven zuzugreifen. Zum Glück habe ich viele Äpfel eingepackt! Bis Bad Dübener fahre ich öfter mal bergab auf gut befahrbaren Waldwegen. Die Beschilderung des Radwegs ist spärlich geworden, aber immer wieder finde ich andere Wegweiser, die mir den Weg nach Bad Dübener und über die unsichtbare Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen zeigen. Im Vergleich zu Bad Schmiedeberg kommt mir Bad Dübener sehr lebendig vor. Der historische Stadtkern lockt zum Spaziergang und ich sehe ein, dass dies ein guter Ort für einen Zwischenstopp wäre, doch ich entscheide mich, bis nach Leipzig weiterzufahren. Schließlich ist das Licht zum Weiterfahren gerade sehr



schön. Bis nach Leipzig sind es noch ca. 40 km und im Vergleich zum letzten Abschnitt ist diese Strecke leider nicht besonders attraktiv. In Wölkau werde ich allerdings von der schönen Patronatskirche überrascht: Die im barocken Stil erbaute Kirche hat heute kein Dach mehr und mittlerweile wird sie als Veranstaltungsort genutzt. Auf den ruhigen Landstraßen oder auf den begleitenden Radwegen, die die letzten 20 km bis nach Leipzig führen, fällt mir ein, dass die junge Frau mich nicht mehr eingeholt hat. Ihr Handy hat sie wohl auf eine andere Route geführt. Die ländlichen Vororte von Leipzig und die abendliche Sonne führen mich nach und nach in die große Stadt hinein, bis es laut, hektisch und voll wird. Auf der Brücke über den Gleisen wird vor mir die Stadt von einem prächtigen Rot angemalt. Einen Tag schneller als geplant bin ich pünktlich zum Sonnenuntergang angekommen! ■



INFO

Etappen:

Berlin – Luckenwalde ca. 73 km,
Luckenwalde – Wittenberg ca. 70 km
Wittenberg – Leipzig ca. 90 km
(Diese Strecke lässt sich auch in zwei Etappen fahren: Wittenberg – Bad Dübener, ca. 50 km und Bad Dübener – Leipzig ca. 40 km)

Charakter: Der Radweg ist größtenteils gut ausgeschildert. Die Wege sind meistens asphaltiert. Leider verlaufen manche Strecken direkt an befahrenen Straßen entlang. Die unbefestigten Abschnitte verlaufen in Wäldern oder zum Beispiel in der Dübener Heide. Zwischen Wittenberg und Bad Dübener muss man mit einigen hügeligen Abschnitten rechnen, ansonsten ist der Weg relativ flach.

Karte: Elster Radweg / Radweg Berlin-Leipzig, bikeline-Radtourenbuch, 2. Auflage, Sommer 2020 (Der Radweg wird in diesem Radreiseführer von Leipzig nach Berlin beschrieben.)

Unterkünfte auf dem Weg:

- ▶ Luckenwalde: Pension Lindencafé, www.pension-lindencafe.de, 03371/631258, info@pension-lindencafe.de
- ▶ Wittenberg: Die Herberge im Glöcknerstift gibt es seit 2023 nicht mehr. Eine Alternative wäre eventuell die Jugendherberge.
- ▶ Leipzig: Five Elements Hostel, 0341/35 58 31 96, leipzig@5elementshostel.de

Camping: Wer unterwegs zelten möchte, muss vom ausgeschilderten Wegverlauf abweichen. Eine Campingmöglichkeit direkt an der Route findet sich nur am Mellensee.

Oben: Schloss Reinharz.

Rechts: Die Autorin vor der Thesentür in Wittenberg.